Sonnabend, den 26. November

Thorner  Zeitung.

Nro. 278. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. **1870.**

Thorner Geschichts-Kalender.

26. November 1407. Die Stadt huldigt dem neuen Hochmeister Ulrich von Jungingen.

" 1655. Die schwedische Belagerung beginnt.

" 1697. Die Wittwe des Königs Sobieski, Marie, kehrt mit den 3 Söhnen Jacob, Alexander und Konstantin hierselbst in den 3 Kronen ein; der Bürgermeister Salomon Lütke wird bei der Begrüßungsrede vom Schlagfluß getroffen.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Offizielle Kriegs-Nachrichten.

Angekommen d. 25. Novbr. 2 Uhr Nachmittags.

Baugy, 24. Nov. Belagerung v. Thionville hat vorgestern begonnen, die Festung wird aus 76 Geschützen beschossen. Die Stadt brennt seit vorgestern Nachmittag. Die Avantgarde der Kavallerie Division Graf Gröben unter Oberst von Lüderitz hat gestern Nachmittag bei Le Quesnel ein glückliches Gefecht gegen französ: Mobilgarden aus Amiens bestanden, welche in wilder Flucht zurück getrieben wurden.

v. Wartensleben.

Versailles, d. 24. November. Großherzog von Mecklenburg setzt heute seinen Vormarsch fort. Recognoscirungsgefechte haben bei Neuville, Bois, Commun und Maizieres stattgefunden.

v. Podbielski.

Metz, d. 24. Nov. Soeben hat Thionville kapitulirt. Die Uebergabe erfolgt morgen um 11 Uhr früh.

v. Kameke.

Tagesbericht vom 25. November.

Vom Kriegsschauplatze

Ein officielles Telegramm aus Versailles bestätigt den am 21. stattgehabten Kampf an der Straße von Chartres nach Nogent-le-Rotrou, in dem es la Loupe als den Schauplatz desselben angab, während die Franzosen das Gefecht von ihrer Stellung aus, als bei Bretoncelles stattgehabt bezeichnen. La Loupe ist ein Ort von 1532 Einwohnern, 1½ Meile von Bretoncelles entfernt Eure et Loire, Arrondissement Nogent-le-Rotrou, südwestlich von Paris an der Westbahn. Nogent-le-Rotrou, welches in Folge des Gefechtes ohne Widerstand besetzt wurde, eine Stadt von 7100 Einwohnern, liegt in demselben Departement an dem Huisne und Rum, 7½ Meilen südwestlich von Chartres, 3 Meilen südwestlich von Le Loupe, ebenfalls an der Westbahn, und ist noch etwa 10 — 12 Meilen von le Mans entfernt, mit dessen Besitz den Franzosen die letzte Eisenbahnverbindung mit dem Norden abgeschnitten sein würde. So macht es jeder Tag klarer, daß der kühne Plan, den General Aurelles gefaßt hatte, nach geschehener Vereinigung mit Keratry und Bourbaki von West oder Nordwest einen unerwarteten Stoß auf die Cernirungsarmee von Paris zu versuchen, vollständig gescheitert ist, — und die belagerte Stadt sicht somit die letzte Hoffnung schwinden, durch welche sie zum Ausharren in der Vertheidigung ermuthigt wurde.

Straßburg, 21. Nov. Immer noch kommen Thaten der Wuth gegen das Militair vor. In einem Graben wurden 4 Landwehrleute ermordet aufgefunden (?) und ein Metzgerbursche soll auf offener Straße einen Soldaten erstochen haben. Die strengsten militärischen Maßregeln wurden ergriffen. Wiederholte Versuche wurden gemacht, die auf den Wällen aufgefahrnen Kanonen zu vernageln oder sonst zu beschädigen.

Der Aufenthalt in Straßburg ist momentan nichts weniger als gemüthlich: das Militär, meistens Würtemberger und Preußen, läßt sich in öffentlichen Localen wenig mehr blicken und die Zeit der unbefangenen Plauderei ist vorbei. Einer der bei Belfort gefangenen Franzosen warf gestern beim Durchpassirten auf der Eisenbahn eine leere Weinflasche durch das geschlossene Fenster einem vorbeigehenden jungen Mann an den Kopf, der dadurch eine Verletzung erlitt. Er wurde exemplarisch bestraft. In Kehl hat man sich so gut als möglich in den nicht ganz zerstörten Häusern eingerichtet. Eine riesige Tafel mit der Aufschrift „Zum verbrannten Adler" zeigt Fremden wie Stammgästen den Weg in ein zum Gasthaus ungewandeltes Privathaus. In der nächsten Umgebung von Straßburg wurde dieser Tage beim Pflügen eine ungeplatzte Granate aufgeworfen, crepirte alsbald und brachte Mann und Gefährt starke Verletzungen bei.

Aus Versailles wird officiell gemeldet, daß die Beschießung von Thionville am 22. begonnen habe, was auch luxemburger Blätter bereits melden, da man seit dem Morgen jenes Tages auf den Anhöhen der Mosel das Bombardement nicht nur deutlich hörte, sondern genau 18 Schuß in der Minute zählte. Thionville wurde anfangs mit schweren französischen Belagerungsgeschützen beschossen, bis vor wenigen Tagen wie aus Saarbrücken gemeldet wird, 20 Stück preußische 24-Pfünder dahin abgingen, welche nun ihr Werk begonnen zu haben scheinen. Die Capitulation wird demnach nicht lange auf sich warten lassen, und soll, wie es heißt, das Belagerungscorps bereits Befehl haben, nach der Einnahme von Thionville die Belagerung der nächstliegenden Festungen Montmedy und Longwy zu beginnen, welche beide bereits seit einer Woche cernirt werden.

— Die erste Nachricht von französischer Seite über die Affaire von Deux bringt das in Lille erscheinende „Echo du Nord". Es meldet:

„Eine schlechte Nachricht! Die bretagne'sche Armee (nicht die Loirearmee) hat bei Dreux eine Schlappe erlitten. Der Feind unter dem Commando des Großherzogs von Mecklenburg nahm die einige Tage vorher von Hrn. v. Keratry besetzten Positionen wieder ein. So weit wir über die Stärke des französischen Corps unterrichtet sind, war es nur ein Detachement der bretagne'schen Armee und das Gefecht war nicht von großer Bedeutung, aber es hätte ernste Folgen haben können. In der That sehen wir die Vorbewegung des Großherzogs nicht als ein isolirtes Factum an, sondern als das Anzeichen einer mit dem Prinzen Friedrich Karl geplanten allgemeinen Bewegung, um die Loirearmee durch eine Vereinigung der beiden Generale am südlichen Ufer des Flusses zu umzingeln. Die Ausführung dieses Plans muß um jeden Preis verhindert werden." Es wird deshalb wohl endlich angenommen werden müssen, daß es Truppen der bretagne'schen Westarmee waren, welche bei Dreux geschlagen wurden.

Brüssel, 23. November, Abends. Nach hier eingegangenen Berichten aus Lille ist General Faidherbe an Stelle Bourbaki's zum Commandirenden ernannt worden.

Genf, 23. Novbr. Die hier begonnene Armirung des Mont Cindre, welcher die Forts im Norden Lyons beherrscht, ist nun gänzlich vollendet — Der Municipalrath von Lyon hat die für die Beschaffung von Kanonenbooten auf der Rhone nothwendigen Fonds verweigert. — General Cluseret ist nach Marseille zurückgekehrt.

London, 23. November, Abends. Ein Telegramm aus Bombay vom heutigen Tage meldet: Hier eingegangene Berichte aus Cochin-China constatiren, daß alle Deutschen aus Saigon ausgewiesen worden sind und daß daselbst der Belagerungszustand erklärt ist.

Tours, 24. November. (Auf indirectem Wege.) Die Regierung veröffentlicht folgende militärische Nach-

Chronik des deutsch-französischen Krieges 1870.

(Fortsetzung.)

17. Septbr. Erwiderungsschreiben des Großherzogs von Baden auf eine Adresse, in welcher die Handelskammer zu Breslau unterm 6. Sept. ihre Glückwünsche zu dem Antheil der badischen Truppen an den ruhmreichen Erfolgen der deutschen Heere dargebracht hatte. Auch dem König von Württemberg hat die Handelskammer eine Adresse übersendet, auf welche gleichfalls ein Erwiderungsschreiben eingegangen ist.

18. Oct. Schreiben des Königlichen Commissarius und Militär-Inspecteurs der freiwilligen Krankenpflege im Kriege, Fürsten Pleß, in welchem derselbe dem Comité der National Society for aid to the sick and woundet in war zu London im Allerhöchsten Auftrage den Dank des Königs von Preußen für die Sr. Majestät zur Verfügung gestellte Summe von 20,000 Pfd. Sterl. ausdrückt.

2. Nov. Prinz Friedrich Carl verlegt sein Hauptquartier von Corny, wo sich dasselbe seit dem 7. September befand, nach Pont-á-Mousson

4. Nov. Allerhöchste Kabinetsordre, durch welche die General-Gouvernements zu Lothringen und Rheims anderweitig, und zwar so abgegrenzt werden, daß zum Gouvernement Lothringen die Departements Maas, Vogesen, Haute-Saone, Haute-Marne, Murte und Mosel gehören, soweit die beiden letzteren nicht durch die Ordre vom 21. August dem General-Gouvernement im Elsaß zugewiesen sind, u. das General-Gouvernement zu Rheims aus den Departements Aisne, Ardennes, Marne, Seine et Marne, Aube und Seine et Oise besteht.

7. Novbr. Die Königin von Preußen spricht dem Vaterländischen Frauenverein zu Cöln ihre Anerkennung für die thätige Theilnahme an der Sorge für die Armee aus.

— Der Herzog von Altenburg trifft in Versailles ein

8. Nov. Der russische General à la suite Annenkoff überreicht dem Kronprinzen von Preußen in Versailles das Diplom als Feldmarschall der russischen Armee. Dem Prinzen Friedrich Carl war die gleiche Ernennung von Versailles aus telegraphisch nach Corny gemeldet worden.

9. Nov. Der Kronprinz von Preußen dankt in einem Schreiben dem Obersten Lloyd Lindsay, dem Gründer des englischen Nationalvereins zur Hülfsleistung für die Verwundeten, für den nach Versailles überbrachten reichen Beitrag des Vereins (20,000 Pfd. Sterl.)

— Schreiben des Kronprinzen von Preußen an den General-Feldmarschall Grafen von Wrangel als Erwiderung auf den Glückwunsch, welchen Letzterer dem Kronprinzen zu dessen Ernennung zum General-Feldmarschall telegraphisch übersendet hatte.

— Thiers macht in einer Note den Gesandten der Großmächte, Spaniens und der Türkei Mitttheilungen über den Verlauf der Waffenstillstandsverhandlungen.

10. Nov. General v. d. Tann vereinigt sich in Toury mit dem General von Wittich (22. Division) und Prinzen Albrecht (4. Kavallerie-Division.) Am 11. stößt auch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin mit der 17. Division zu diesem Corps und übernimmt den Oberbefehl.

— Neu-Breisach capitulirt. Etwa 100 Offiziere u. 5000 Franzosen werden kriegsgefangen, 100 Geschütze erobert.

11. Nov. General v. Schmeling hält mit der Reserve-Division den Einzug in Neu-Breisach.

12. Nov. Armeebefehl des Kronprinzen von Preußen an die Soldaten des 2. Armee-Corps, welches unter den Oberbefehl des Kronprinzen getreten ist.

— Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin trifft zur völligen Wiederherstellung von seinen in Laon erhaltenen Wunden in Schwerin ein.

— Bundespräsidial-Verordnung, durch welche der Reichstag des Norddeutschen Bundes zum 24. Nov. nach Berlin berufen wird.

— L'Isle-sur-le-Doubs und Clerval (beide südwestlich Belfort) werden nach kleinen Gefechten von der v. Treskowschen Division besetzt.

— Die Nordseeküstenwache wird wieder einberufen.

— Das preußische Kanonenboot „Meteor", Kapitän-Lieutenant Knorr (326 Tons, 80 Pferdekraft), besiegt in den Gewässern von Havana den französischen Aviso „Bouvet (607 Tons, 130 Pferdekraft), der, stark beschädigt und von dem „Meteor" verfolgt, in den Hafen von Havana flüchtet. Der „Meteor" verliert 2 Todte und 1 Verwundeten.

14. November. Die Königin Augusta besichtigt im Schlosse Philippsruhe bei Hanau, in Frankfurt u. Mainz, in letzter Stadt in Gemeinschaft mit der Großherzogin von Baden, Lazarethe.

— Da die französische Regierung die Freilassung der gefangen genommenen Kapitäne deutscher Handelsschiffe verweigert und dieselben überdies hart behandelt, so werden 40 angesehene Männer aus den occupirten französischen Landestheilen als Geißeln in Bremen internirt. —

— 16. Nov. Ein Ausfall der Besatzung von Belfort gegen Bessoncourt wird von den deutschen Cernirungstruppen zurückgewiesen. Die Franzosen verlieren 200 Mann an Todten und Verwundeten und 58 an Gefangenen.

richten: Die Preußen sind in Verneuil (Departement Eure) eingetroffen und haben auch Montargis am 21. besetzt.

Der „Moniteur" sucht die aufgetretene Besorgniß vor einer Umgehung der Loirearmee unter Hinweis auf deren große Verwegenheit" zu heben und, fügt das amtliche Blatt hinzu wenn der Feind „zu schnell" auf Le Mans oder Vendome vorrücken wollte, da beide Plätze sehr gut vertheidigt werden würden.

General Bourbaki ist hier eingetroffen. — Ein Decret der Regierung vom 22. d. verbietet die Ausfuhr von gesalzener Butter.

London, 24. November, Morgens. Die leitenden Journale sprechen sich heute sehr beruhigend über die Pontusfrage aus. Sie wollen wissen, daß die Rückantwort Rußlands versöhnlich gehalten ist. Dieselbe wird heute hier erwartet.

„Times" veröffentlicht folgende Depesche aus Versailles vom 23.: Odo Russel hatte vorgestern zwei Besprechungen mit dem Grafen Bismarck, dessen Stimmung sehr versöhnlich ist. Eine Conferenz in Konstantinopel behufs Schlichtung der Frage dürfte vorgeschlagen werden

---

Wien, 23. November, Nachmittags. Es heißt in diplomatischen Kreisen, daß der russische Geschäftsträger v. Nowikoff hier eine vertrauliche Note Gortschakoffs verlesen habe, welche, an die gegenseitigen freundschaftlichen Gesinnungen beider Kaiserhöfe erinnernd, der Hoffnung Ausdruck giebt, die jüngste russische Entschließung werde bei dem wiener Cabinet eine günstige Beurtheilung finden, da ja Oesterreich bereits im Jahre 1867 die Initiative zu einer ähnlichen Proposition ergriffen habe.

Haag, 23. November. Der Minister des Innern, Fock, und der Marine, Broer, sind, wie es heißt, mit der Neubildung des Cabinets betraut, nachdem es von Reenen nicht gelungen ist, ein neues Ministerium zu bilden.

Briefe vom Kriegsschauplatz.

53.

Hauptquartier Sr. Majestät des Königs, Versailles 21. Novemb.

Uebereinstimmend brachten kürzlich mehrere deutsche Zeitungen eine von hier datirte Korrespondenz, Inhalts deren im hiesigen Schloßlazarethe der Lazarethbrand ausgebrochen sein sollte. Ich habe darüber an betreffender Stelle eingehend Erkundigungen angestellt, und kann auf Grund derselben der obigen leichtfertigen Behauptung aufs bestimmteste widersprechen, mich dabei auf das Zeugniß der Vorstände der hiesigen Hospitäler: Oberarzt Dr. Reidhardt und Oberstabsarzt Dr. Kirchner, stützend. Nur ganz sporadisch kam hie und da ein Fall von Pyänie (Blutvergiftung) vor, allein von einer Epidemie ist nicht im entferntesten die Rede, kann schon deshalb nicht die Rede sein, weil der Ueberfluß an Räumlichkeiten die abgesonderte Lagerung jedes einzelnen Schwerkranken gestattet. Namentlich im Schloßlazareth vereingen sich die günstigten Umstände, welche zu der Erwartung berechtigen, daß alle Hospitalplätzen oft eigenen Nachtheile v. ihm fern bleiben, wie überhaupt das Versailler Lazarethwesen sich der vortrefflichsten Verhältnisse erfreut. Berechtigen die in dem hier für innere Krankheiten errichteten Lyceum-Lazareth (im Schlosse liegen nur Verwundete) gemachten Erfahrungen nicht zu einem Schlusse auf den Gesundheitszustand der deutschen Truppen im allgemeinen, so könnte man getrost die Behauptung aufstellen, es habe sich noch nie eine Armee im Felde so wohl befunden. Der Verlauf der Krankheiten, meistens gastrische Fieber, Ruhr, Typhus 2c. ist ein so gutartiger, daß sich die Mortalität kaum auf 2% beziffert, das gesunde Klima, das Wetter, auch der tägliche Genuß des Rothweins, der den Branntwein fast ganz verdrängt hat, wird von unseren Aerzten als die Ursache dieses äußerst zufriedenstellenden Verhältnisses angesehen. Im Schloßlazareth ist die Sterblichkeit allerdings eine verhältnißmäßig viel bedeutendere, allein das kann nicht überraschen, denn naturgemäß bleiben die leichterblessirten in den Kantonnementslazarethen u. nur die schwer Verletzten werden in die stehenden Hospitäler gebracht, mancher sogar schon als Sterbender eingebracht. Die zur Zeit noch am meisten intressireuden und zahlreichsten Verwundeten stammen von dem Ausfallsgefechte bei Bongival am 21 October, das dem Schloslazarethe allein einen Zuwachs von 210 Mann brachte. — Der für gestern erwartete Ausfall in der Richtung auf Villejuef ist unterblieben, so daß der ebenso an Erwartung reiche Tag, der 20 Nov. wenigstens noch stiller u. langweiliger wie sein Vorgänger dahin schlich. Augenscheinlich hatte General Trochu die Truppenconcentration auf das Fort in der Hoffnung auf das Anrücken der Südarmee unternommen und stand von dem Ausfall ab, weil er keine Kunde von derselben erhielt. Während der Nacht zum Sonntag spielte der optische Telegraph in Paris mit Brest, Feuerzeichen und Leuchtkugeln in den verschiedensten Frontenstellungen stiegen empor, aber am Horizont ließ sich die entscheidende Antwort nicht blicken. Das war wohl der Grund zur Unterlassung des wohl verabredeten Ausfalls.

Reichstag.

Der Eröffnungsfeierlichkeit des Reichstages am 24. d. M. wohnten im weißen Saale des Königlichen Schlosses verhältnißmäßig weniger Abgeordnete als sonst bei. Außer dem Präsidium waren Mitglieder aller Fraktionen mit Ausnahme derjenigen der Fortschrittspartei anwesend. Die Hofloge blieb leer, in der Diplomatenloge bemerkte man den Gesandten Amerikas Dr. Bankroft und den badischen Gesandten Baron von Türkheim sowie einige Attache's anderer Gesandtschaften. Um 1 Uhr erschienen die Mitglieder des Bundesraths, an der Spitze die Staatsminister Delbrück und v. Thiele und nahmen zur linken des verhängten Thrones Aufstellung, während die Reichstagsmitglieder im Halbkreis vor dem Thron sich aufstellten; dann trat Staatsminister Delbrück einige Schritt vor und verlas folgende Thronrede:

„Geehrte Herren des Reichstages des Norddeutschen Bundes!"

„Seine Majestät der König von Preußen hat mir den Auftrag zu ertheilen geruht, den Reichstag des Norddeutschen Bundes im Namen der verbündeten Regierungen zu eröffnen. Es würde Sr. Maj. zu hoher Befriedigung gereicht haben, heute in ihrer Mitte zu sein, um an dieser Stelle Gott für die Erfolge zu danken, mit welchen die Waffen der deutschen Heere gesegnet worden sind und um Ihnen auszusprechen, welchen Antheil die nationale Haltung und die Einmüthigkeit des Reichstages bei Bereitstellung der, zur Führung des Krieges erforderlichen Mittel an diesen Erfolgen gehabt haben. Durch die in der Kriegsgeschichte beispiellosen Siege, welche nach Gottes Willen die heldenmüthige Tapferkeit und die einsichtige Führung der deutschen Heere erfochten haben, ist der Angriff, den Frankreich im Trotz auf Deutschland unternahm, zurückgeworfen worden. Das französische Volk muß die Ueberzeugung gewonnen haben, daß seine jetzige Kriegsmacht, nach der Vernichtung der gegen uns aufgestellten. Heere, der geeinten Wehrkraft Deutschlands nicht gewachsen ist. Wir könnten daher den Abschluß des Friedens als gesichert betrachten, wenn unser unglückliches Nachbarland eine Regierung hätte, deren Träger ihre eigene Zukunft als untrennbar von der ihres Landes betrachteten. Eine solche Regierung würde jede Gelegenheit ergriffen haben, die Nation, an deren Spitze sie sich aus eigener Machtvollkommenheit gestellt hat, zur Wahl einer Volksvertretung und durch diese zur Aussprache über die Gegenwart und die Zukunft des Landes in den Stand zu setzen. Aber die Aktenstücke, welche Ihnen, meine Herren, von dem Präsidium des Bundes vorgelegt werden sollen, werden Ihnen den Beweis liefern, daß die jetzigen Machthaber in Frankreich es vorziehen, die Kräfte einer edlen Nation einem aussichtslosen Kampfe zu opfern. Die unverhältnißmäßige Erschöpfung und Zerrüttung, welche für Frankreich die Folgen der Fortsetzung dieses Kampfes unter den gegenwärtigen Umständen sind, müssen zwar die Kraft des Landes in dem Maaße schwächen, daß dasselbe zu seiner Erholung längere Zeit bedürfen wird, als bei einem regelmäßigen Verlaufe des Krieges der Fall gewesen wäre. Die verbündeten Regierungen haben aber mit Bedauern der Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß der Friede zwischen den beiden großen Nachbarvölkern, auf dessen ungetrübte Dauer sie noch vor weniger als einem halben Jahre zählten, durch die Erinnerungen, welche die Eindrücke dieses Krieges in Frankreich hinterlassen werden, um so höher gefährdet wird von dem Augenblick an, wo Frankreich durch die Erneuerung der eigenen Kraft oder durch Bündnisse mit andern Mächten sich stark genug fühlen wird, den Kampf wieder aufzunehmen. Die Bedingungen, unter welchen die verbündeten Regierungen zum Frieden bereit sein würden, sind in der Oeffentlichkeit besprochen worden. Sie müssen zu der Größe der Opfer, welche diese ohne jeglichen Grund aber mit der Zustimmung der gesammten französischen Nation unternommene Krieg unserm Vaterlande auferlegt hat, im Verhältniß stehen, sie müssen vor allen Dingen gegen die Fortsetzung der von allen Machthabern Frankreichs seit Jahrhunderten geübten Eroberungspolitik eine vertheidigungsfähige Grenze Deutschlands dadurch herstellen, daß sie die Ergebnisse der unglücklichen Kriege, welche Deutschland in der Zeit seiner Zerrissenheit nach Frankreichs Willen führen mußte, wenigstens theilweise rückgängig machen und unsere süddeutschen Brüder von dem Drucke der drohenden Stellung befreien, welche Frankreich seinen früheren Eroberungen verdankt. Die verbündeten Regierungen haben das Vertrauen zu dem Norddeutschen Reichstage, daß derselbe ihnen die Mittel, welche zur Erreichung dieses Zieles noch erforderlich sind, nicht versagen werde. Sie sind gewiß, jetzt, wo es gilt, die erlangten Erfolge zu sichern, bei Ihnen der nämlichen patriotischen Hingebung zu begegnen, welche sie fanden als es darauf ankam, die heute gewonnenen Erfolge zu erreichen. Es ist ihr lebhafter Wunsch, daß es möglich werde, jene Mittel nicht im vollem Umfange zu verwenden. Um Ihnen einen vollständigen Ueberblick der politischen Lage zu gewähren, werden Ihnen die Mittheilungen, welche seitens, dem Auswärtigen Amte bezüglich des Pariser-Friedens-Vertrages vom 30. März 1856 neuerdings zugegangen und an welche die verbündeten Regierungen den Ausdruck ihrer Hoffnung knüpfen, daß die Wohlthaten des Friedens den Völkern erhalten bleiben werden, welche sich desselben bisher erfreut haben. Die Fortdauer des Krieges hat eine friedliche Arbeit nicht verhindert. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit, welches durch gemeinsame Gefahr und durch gemeinsam erkämpfte Siege belebt ist, das Bewußtsein der Stellung, welche Deutschland zum ersten Male seit Jahrhunderten durch seine Einigkeit errungen hat, die Erkenntniß, daß nur durch Schöpfung dauernder Institutionen der Zukunft Deutschlands das Vermächtniß dieser Zeit der Opfer und der Thaten gesichert werden könne, haben schneller und allgemeiner, als noch vor Kurzem denkbar erschien, das deutsche Volk und seine Fürsten mit der Ueberzeugung erfüllt, daß es zwischen dem Süden und Norden eines festeren Bandes bedürfe als der völkerrechtlichen Verträge. Diese unter den Regierungen einhellige Ueberzeugung hat zu Unterhandlungen geführt, als deren erste, auf dem Felde des Krieges uns erwachsene Frucht Ihnen eine zwischen dem Norddeutschen Bunde, Baden und Hessen vereinbarte, vom Bundesrathe einstimmig angenommene Verfassung eines deutschen Bundes zur Genehmigung vorgelegt werden wir. Die auf gleichen Grundlagen mit Baiern getroffene Verständigung wird ebenfalls Gegenstand Ihrer Berathungen werden und die Uebereinstimmung der Ansichten, welche mit Württemberg über das zu erstrebende Ziel besteht, läßt hoffen, daß eine gleiche Uebereinstimmung über den Weg zum Ziele nicht ausbleiben werde. Sie werden, geehrte Herren, mit diesem Werke eine Thätigkeit würdig abschließen, wie solche wenigen gesetzgebenden Versammlungen vergönnt gewesen ist. In wenig mehr, als 3 Jahren haben Sie auch eine lange Reihe wichtiger, in die verschiedensten Verhältnisse des Volkslebens tief eingreifender Gesetze den Ihrer Mitwirkung anvertrauten ersten Ausbau der Bundesverfassung förden helfen und durch die letzte, vor dem Ablauf ihrer Amtsdauer Ihnen zugehende Vorlage soll diese Verfassung so wie die, auf derselben beruhenden Gesetze über die Grenze ausgedehnt werden, welche bisher unsere süddeutschen Brüder von uns schied. Der große nationale Gedanke, welcher Sie stets bei Ihren Berathungen leitete, wird durch die letzte Berathung, zu welcher Sie zusammengetreten, so Gott will, nun einen entscheidenden Schritt seiner vollen Verwirklichung näher geführt werden. Und so erkläre ich auf Allerhöchsten Präsidial-Befehl, im Namen der verbündeten Regierungen den Reichstag des Norddeutschen Bundes für eröffnet." Die Stellen, welche von der deutschen Frage handelten, wurden von der Versammlung lebhaft durch Akklamation begrüßt. Nach Beendigung der Vorlesung brach die Versammlung begeistert in ein dreimaliges Hoch! aus, welches der Präsident Dr. Simson mit den Worten: Sr. Maj. der König Wilhelm von Preußen der Schirmherr des Norddeutschen Bundes, er lebe Hoch! ausbrachte. Der Feier war ein Gottesdienst vorangegangen, bei welchem im Dem Generalsuperintendent Dr. Hoffmann, in der St. Hedwigskirche der Probst Herr Kasker die Predigt hielt.

Erste Plenarsitzung
des zweiten außerordentlichen Reichstages des Norddeutschen Bundes.

Präsident Dr. Simson eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Minuten, und ernennt bis zur Constituirung des Hauses die Abgg. Cornely, von Puttkammer (Fraustadt) Tobis und v. Schöning zu Schriftführern. — Die Tribünen sind mäßig gefüllt. In der Diplomatenloge befindet sich u. A. der österreichische Botschafter Graf Wimpffen. Die Plätze im Hause sind zahlreich besetzt. Am Tische des Bundesraths Staatsminister Delbrück und Geh. Legations-Rath Dr. Hoffmann. — Der Präsident richtet sodann an die Anwesenden folgende Worte: „Meine Herren!" Wir treten nach einer kurzen Trennung zur Wiederaufnahme unserer Geschäfte zusammen. Inzwischen haben unsere deutschen Heere nach einer Führung voll Rath und Weisheit, voll Muth und Demuth, getragen von der beispiellosen einmüthigen Erhebung der Nation, freilich auch durch Opfer, bei deren Vergegenwärtigung unsere Herzen bluten in einem schnellen und steten Siegeslauf die deutschen Fahnen bis in das Herz des feindlichen Nachbarlandes getragen. (Bravo). Wenn Gott weiter hilft und Segen giebt, so dürfen wir uns jetzt schon eines Friedens versichert halten, würdig des großen Kampfes, würdig der großen Thaten und entsprechend der berechtigten Erwartungen der Nation. Ich würde vergebens versuchen, für das Gewicht solcher Thatsachen einen einigermaßen genügenden Ausdruck in Worten zu finden. Wir haben aber nichts, womit wir das geleistete vergleichen können. Aber den Dank des von uns vertretenen norddeutschen Volkes lassen Sie uns in Ehrfurcht niederlegen vor dem obersten Führer der deutschen Heere, vor seinen Feldherrn und Befehlshabern, vor den Männern allen, unsern Söhnen und Brüdern, die den heiligen Boden des Vaterlandes so ruhmvoll vertheidigt haben, wie vor denjenigen, die den Kriegern in ihrer schweren Arbeit hilfreich zur Seite standen, fördernd, heilend, aufrichtend und tröstend. Und indessen der Kampf in der Ferne sein letztes Ziel noch weiter verfolgt, lassen Sie uns in der Heimath den Versuch machen, einige seiner edelsten und herrlichsten Früchte jetzt schon einzubringen (bravo): Einigung unseres Vaterlandes in Verfassung und in Freiheit! (bravo) Denn verschwunden ist in der Erhebung der Nation, das uns bisher trennte und zerriß. Der alte Fluch hat sich gelöst und die beseligende Gewißheit davon verbürgt uns auch eine Zukunft, segensvoll und gedeihlich für die Werke des Friedens (Bravo). In diesem Sinne lassen Sie uns an die Arbeit treten und unsere Arbeit ohne Rast, aber auch ohne Hast zum Heile des Vaterlandes vollenden (Lebhafter Beifall). —

Es sind zwei Vorlagen des Bundeskanzleramts eingegangen. Die eine betrifft das Gesetz betreffend den Geldbedarf für die Kriegführung nebst Motiven. Die andere enthält eine am 15. November abgeschlossene Verhandlung zwischen den Bevollmächtigten des Bundespräsidiums, des Großherzogs von Baden und des Großherzogs von Hessen wegen Anschlusses an den Norddeutschen Bund. Der Beschluß über die Behandlung derselben wird erst nach erfolgtem Druck extrahirt worden.

Der Präsident theilt mit, daß von den Abgg. von Bernuth und Kratz ein Antrag eingegangen sei, welcher wünscht, ohne Zettelwahl in der gegenwärtigen Sitzung

das Bureau der vorigen Session für den Lauf der gegenwärtigen Session zu bestätigen. — Gegen den Antrag erhebt sich kein Widerspruch und wird derselbe bei der Abstimmung einstimmig angenommen. — Der Präsident dankt im Namen des Gesammtvorstandes, nimmt die Wahl im Namen desselben an und verspricht die Dienste in der bisherigen Weise wahrzunehmen. — Es erfolgt nunmehr die Verlesung der Mitglieder in die Abtheilungen, bei welcher sich die Anwesenheit von 161 Mitgliedern ergiebt. Bei dem darauf vorgenommenen Namensaufruf waren 158 Mitglieder (9 mehr als zur Beschlußfähigkeit uothwendig sind) anwesend

Eine große Anzahl von Petitionen ist eingegangen und wird eine Commission für dieselbe am Sonnabend gewählt werden, ebenso auch einer Geschäftsordnungskommission.

Der Präsident beraumt die nächste Sitzung auf Sonnubend Mittag 1 Uhr und setzt auf deren Tagesordnung die erste und zweite Berathung über das Anleihegesetz. Schluß der Sitzung 3 Uhr 20 Minuten.

Deutschland.

Berlin, den 24. November. Hr. v. Mühler wird sich in folgendem der „Kreuzztg." aus Breslau zugesandtem Schreiben vertheidigen: „Seit mehreren Wochen werden tendenziöse Gerüchte verbreitet und mit Hartnäckigkeit colportirt, daß der Cultusminister Herr v. Mühler sich für die hiesigen Infallibilisten engagirt habe. Nach den zuverläßigsten Quelleu bin ich im Stande, diese Gerüchte als Paateimanöver zu bezeichnen. Bezüglich der Gymnasiallehrer ist Herr v. Mühler überhaupt noch nicht in der Lage gewesen, zu interveniren, da das hiesige Provinzial-Schulcollegium denselben seinen Schutz angedeihen läßt. Auf die ohnehin nur mündlich und schüchtern gestellte Anfrage wegen Beseitigung der protestirenden Lehrer ist auf das Bestimmteste entgegnet worden: zur Absetzung eines Gymnasiallehrers gehöre die Entscheidung des Disciplinar-Gerichtshofes, die Staatsregierung werde aber schwerlich eine Untersuchnng beantragen und der Gerichtshof werde, wenn ein Antrag gestellt würde, die betreffenden Lehrer freisprechen, da sie nicht gegen die Statuten des Gymnasiums gefehlt hätten. Das Provinzial-Schulcollegium hat dem Fürstbischof die Weisung zugehen lassen, daß es nicht erlaubt sei, die Schüler beliebig der Schule zu entziehen, ohne sich Unannehmlichkeiten auszusetzen. Gegenwärtig wird von Seiten des Fürstbischofs eine Anklage gegen die Lehrer bei dem Herrn Cultusminister beabsichtigt. Bezüglich der Professoren Dr. Reinkens und Baltzer kann ich die bündigste Versicherung geben, daß sie von Seiten des Herrn Cultusministers allen Schutz genießen, d. h. in ihren Universitätsämtern und Rechten, namentlich auch in ihrem Einkommen belassen werden. Die Suspension ab ordine konnte natürlich der Herr Cultusminister eben so wenig abwenden, als er das Verbot des Besuchs der Reinkens'schen Vorlesungen aufheben konnte."

— **Zur orientalischen Frage** hat sich seit einigen Tagen eine ruhigere Auffassung geltend gemacht. Da Oesterreich wie es scheint zu klug ist und keine Lust bezeugt für England die Kastanien aus dem Feuer zu holen, so wird es sich nicht beeilen, der Türkei eine Landmacht zur Verfügung zu stellen. Immerhin aber wird, selbst für den Fall, daß jetzt nichts Kriegerisches sich daraus entwickeln sollte, die orientalische Frage, einmal auf die Tagesordnung gesetzt, geraume Zeit den Gegenstand der öffentlichen Diskussion bilden.

— **Der Staatsanwalt** des hiesigen Stadtgerichts Irgahn ist zum Oberstaatsanwalt bei dem Appellationsgericht zu Paderborn ernannt worden.

— **Der Staatsanz.** veröffentlicht jetzt den ganzen Wortlaut der in St. Cloud aufgefundenen, mehrfach erwähnten französischen Depeschen.

— **Die Ausbreitung der Rinderpest** scheint nachzulassen. Es ist dieselbe bis zum 18 November neu ausgebrochen im Reg. Bez. Cöln im Ort Desdorf, im Reg. Bez. Trier im Orte Krughütte, in der Rheinpfalz in St. Martin. Was den Stand der Rinderpest in den westlichen Provinzen betrifft, so ist sie im Reg. Bez. Coblenz als erdrückt anzusehen, im Reg.-Bez. Trier ist sie in 5 Kreisen ebenfalls eloschen, in anderen Kreisen auf wenige Ortschaften beschränkt, im Reg.-Bez. Cöln sind nur noch auf dem linken Rheinufer einzelne Orte verseucht, im Reg.-Bez. Münster überhaupt nur ein Seuchefall vorgekommen, im Reg.-Bez, Düsseldorf haben nur Erkrankungen nicht stattgefunden, der Reg.-Bez. Wiesbaden und die Provinz Oberhessen sind vollständig seuchefrei, in der Rheinpfalz verschwindet die Krankheit immer mehr, im Großherzogthum Baden ist sie erloschen.

Verschiedenes.

— **Ein weiblicher Soldat.** Die „Frankfurter Ztg." schreibt unterm 18. d. M.: Vorgestern Nacht wurde ein preußischer Soldat, welcher verwundet mit einem Sanitätszuge hier ankam, ins Bürgerhospital gebracht. Heute Morgen stellte sich jedoch heraus, daß in dem Soldatenrock ein Frauenzimmer steckte, welches nach seiner Angabe während des gegenwärtigen Feldzugs fünf Schlachten mitgemacht hat.

Locales.

— **Die vornehmste Frage** für die Bewohner polnischer Zunge in Westpreußen, so schreibt unsere hiesige polnische Kollegin am 24. d. Mts., betrifft die Volksschule. Für die Besagten handelt es sich darum, daß den Kindern polnischer Nationalität mindestens die ersten Unterrichtsgegenstände in der Muttersprache, der polnischen, vorgetragen werden. Diese Angelegenheit ist für uns (die Besagten) eine Lebensfrage. Ob hundert Napoleons besiegt werden, ob die deutsche Einheit mit Baiern, oder ohne Baiern durchgeführt wird, das ist für die polnische Bevölkerung Westpreußens, für ihre Bildung, für ihre materielle Wohlfahrt, für ihren Fortschritt in der Gewerbethätigkeit und im Ackerbau auch nicht annährend so wichtig, als die kleinste Verordnung der K. Regierungen zu Marienwerder und zu Danzig betreffs der polnischen Sprache in den von polnischen Kindern besuchten Volksschulen. Diese Schulfrage in unserer Provinz muß alle unsere übrigen öffentlichen Angelegenheiten beeinflussen und beeinflußt sie auch, bewußt oder unbewußt in Wirklichkeit, sie hatt uns auch zur Anspannung aller Kräfte bei den letzten Wahlen getrieben, welche für uns verhältnißmäßig günstig ausgefallen sind. Im Interesse dieser Frage hatten im Wahlkreise Konitz-Schlochau die polnischen Wahlmänner mit den deufchen Wahlmännern katholischer Konfession einen Kompromiß geschlossen, in Folge dessen Herr v. Kebler aus Berlin zum Abgeordneten gewählt worden ist. Der Genannte hat den polnischen Wahlmännern die feierliche Zusicherung gegeben, daß er sich kräftigst für die Berücksichtigung des Rechts der polnischen Sprache in der Volksschule annehmen werde. Im Interesse dieser Frage ist auch der Gymnasiallehrer Herr F. Schröder aus Culm zum Abgeord. im Neustadt-Carthauser Wahlkreise gewählt worden, damit derselbe aus eigener Erfahrung dem Landtage und der Staatsregierung die pädagogischen Gründe anführe, welche es erheischen, daß den polnischen Kindern in der Volksschule die ersten Unterrichtsgegenstände in polnischer Sprache gelehrt werden müssen, um der geistigen Verwilderung der polnischen Bevölkerung in Westpreußen zu begegnen. Im Interesse dieser Frage empfiehlt die besagte Zeitung den Wahlmännern des Kreises Löbau, wo eine Nachwahl stattfindet, die Wahl des Fürsten Chartoryski aus Rokosow im Großherzogthum zum Abgeordneten.

— **Ein nachahmungswerthes Beispiel.** Der Senat der Berliner Universität hat das Kriegsministerium um Ermittelung aller derjenigen Studenten dieser Hochschule ersucht, welche in dem gegenwärtigem Feldzuge den Heldentod starben, oder den erhaltenen Wunden erliegen sollten. Die Namen werden auf einer Gedenktafel verzeichnet, welche als ehrendes Andenken in der Aula zum Aushang kommt. Ohne Frage werden auch andere Universitäten, wie Gymnasien diesem pietätsvollen Beispiele Folge geben und unter den letztgenannten Anstalten auch das hiesige nicht fehlen.

— **Feldpostbrief.** Saclay bei Paris, d. 18. Novbr. 1870. Auf Vorposten vor Paris hat sich beim 61. Inf.-Rgt. ein Reitpferd eingefunden, welches nach sonstigen Kennzeichen zu schließen, dem überzähligen Vice-Feldwebel R. zu gehören scheint. Sollte genannter Herr sich in Thorn befinden, so geht an ihn das ergebenste Ersuchen, gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten dasselbe hier persönlich in Empfang zu nehmen, wozu wir ihn um so mehr einladen, als er ja mit Hilfe seines Schleppsäbels allen etwaigen Gefahren sehr leicht Trotz zu bieten im Stande sein wird.

A. et Cons.

Briefkasten.

Eingesandt.

Dreisilbige Charade.

Die Erste ist die Eigenschaft der Nacht,
Wenn kein erhab'nes Sternenheer uns lacht;
Auch die Beschaffenheit so mancher Seelen,
Bei denen Mitleid und Erbarmen fehlen.
Die beiden Andern nennen jenen Mann,
Der uns Enthusiasten leicht bezaubern kann;
Sein Geist entfaltet schöpferische Gaben
Und seine Wunderwerke sind erhaben.
„Nein", ruft das böse Ganze neidisch hier,
„Nein, dieses hohe Lob gebühret mir!"
Doch schweige nur mit deinen frechen Lügen,
Denn deine Wunderthaten sind — Betrügen!

H.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 24. Novbr. cr.

Fonds:	still.
Russ. Banknoten	78
Warschau 8 Tage	$77\frac{5}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$68\frac{1}{2}$
Westpreuß. do. 4%	$78\frac{3}{4}$
Posener do. neue 4%	$82\frac{3}{8}$
Amerikaner	$94\frac{3}{4}$
Oesterr. Banknoten	$81\frac{7}{8}$
Italien.	$53\frac{3}{8}$
Weizen:	
November	$76\frac{1}{4}$
Roggen:	fester.
loco	$51\frac{1}{2}$
Novbr.	52
Novbr.-Dezbr.	$52\frac{1}{4}$
Januar.	$54\frac{5}{8}$
Rüböl:	
loco	$14\frac{3}{4}$
pro April.	$28\frac{2}{3}$
Spiritus	fest.
loco pro 10,000 Litre	17. 2.
pro April-Mai 10,000 Litre	17. 27.

Getreide- und Geldmarkt.

Danzig, den 24. November. Bahnpreise.

Weizen, auch heute flau, kleines Geschäft und gegen gestern 1 Thlr. niedriger bezahlt, zu notiren für bunt, gutbunt, rothbunt, hell- und hochbunt 120 — 131 Pfd. von 68 — 76 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Roggen unverändert, 120—125 Pfd. von 48—50 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Gerste, kleine 101 Pfd. $43\frac{1}{3}$ Thlr., große 105—112 Pfd. 45—46 Thlr., pro 2000 Pfd.

Erbsen, Mittel- und gute trockene Kochwaare von 44 — 48 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Spiritus 15 und $14\frac{11}{12}$ Thlr. pr. 8000% Tr.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 25. Novber. Temperatur: Wärme 4 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand: 7 Fuß — Zoll.

Inserate.

Jeschke's Restauration.

Sonnabend, den 26. d. Wurstpicknick, frisches Wellfleisch und gepöckelte Gänse-Keulen mit Meerrettig.

Große Harfenei.

Mahn's Garten.

Sonntag, den 27. November 1870 wird **musikalische Unterhaltung** nebst Gesangsvorträgen stattfinden. Zugleich steigt ein großer

Luft-Ballon

mit einer Figur in Lebensgröße, welche sich in einer Höhe von 4000 Fuß hoch von dem Ballon ablöst und mit einem Fallschirme bei Thorn wieder niederläßt.

Anfang 3 Uhr, der Ballon steigt um 4 Uhr. Entree 2 Sgr., Militärpersonen 1 Sgr.

F. Rust.

Spielkarten,

Whist- und Piquet empfiehlt

J. Neumann aus Berlin,
Culmerstraße 343.

2 möbl. Zim. zu verm. Gerechtestr. 110.

General-Versammlung.

Montag, den 28. d. M., Abends 8 Uhr im Schützenhause. Tagesordnung:
1 Rechnungslegung pr. III. Quartal 1870;
2. Ausschluß von Mitgliedern.

Der Vorschuß-Verein zu Thorn,
eingetr. Genossenschaft.
Herm. F. Schwartz. A. F. W. Heins.
M. Schirmer.

Geschäfts-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum der Stadt und des Kreises Thorn, erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mein Geschäft aus der Culmerstraße nach der Elisabeth- und Schloßstraßen-Ecke verlegt habe, und bitte mir das bisherige Vertrauen und Wohlwollen auch in die jetzige Wohnung übertragen zu wollen.

A. Gehrmann,
Klempnermstr.



Heute Abend 6 Uhr frische Fleisch-, Leber- und Grützwurst.

W. Thomas,
Schuhmacherstraße Nr. 402.

Prima-Petroleum

vorzüglicher Qualität, **Stearin-** und **Paraffinkerzen** und **Wachskerzen** jeder Packung. **Wasserglas** zum Conserviren der Eier f. d. Winter, **flüssiges Waschblau,** alle übrigen Waschblaus an Güte und Billigkeit übertreffend; ferner alle Arten von Waschartikeln, Toilettenseifen, Stärke in den verschiedensten Sorten empfiehlt zu den billigsten Preisen

Julius Claass.

Nur während der Weihnachtszeit

findet in meinem Geschäfte ein **Ausverkauf** sämmtlicher Artikel meines stark überfüllten Lagers, bei **bedeutend herabgesetzten** Preisen statt, und erlaube ich mir ein geschätztes Publikum, sowie Wiederverkäufer auf diese günstige Gelegenheit besonders aufmerksam zu machen.

Julius Claass.

1 m. St. z. v. Gerechtestr. 123, St. Makowski.

Prämien-Anleihe

der Stadt Venedig à 30 Lire (8 Thlr.)
Ziehung fünfmal jährlich,
zunächst am 30. November cr.
mit Gewinnen von **100,000**
offerirt **billigst**

Moritz Leiser,
Bank- und Wechsel-Geschäft.

Cigarren

unterm Fabrikpreise gegen baare Zahlung verkauft **Carl Schmidt.**

Zu Weihnachtsgeschenken empf. Hüte, Kapotten u. and. Putzsachen zu auffall. bill. Preisen. **Mathilde Merkel.** Neust. 83.

Eine möbl. Stube n. Kab. ist sofort zu vermiethen Gerechtestr. 106.

Für die hiesigen Leser liegt der heutigen Nummer ein Extrablatt an, betreffend die **Johann Hoff'schen Malz-Heilfabrikate,** (Berlin, Neue Wilhelmsstraße 1), mit deren Verkauf unseres Wissens Herr **R. Werner** für hiesigen Platz und Umgegend betraut ist.

Anmerk. der Redaction.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende Verordnung

Polizei-Verordnung.

Verbot der Benutzung schädlicher Farben zum Spielzeuge und zu Conditorei-Waaren betreffend.

Zur Verhütung der Benutzung schädlicher Farben-Stoffe zur Färbung des Kinderspielzeuges und der Conditorei-Waaren, bringen wir das nachstehende Verzeichniß der schädlichen und unschädlichen Farben zur allgemeinen Kenntniß und untersagen auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 den Verfertigern und Verkäufern solcher Waaren, die Verwendung der als schädlich bezeichneten Farben. Selbst wenn kein Nachtheil entstanden ist, werden die Waaren, zu welchen ein verbotener Farbestoff verwendet worden, konfiscirt und die Uebertreter dieses Verbots mit einer Geldbuße bis zu 10 Thlr. belegt werden.

A. Schädliche Farben.

a. Für Spielzeug:

Weiß. Bleiweiß, Kremserweiß, Schieferweiß, Schwerspath, Zinkoxyd, Wismuthweiß;

Gelb. Operment oder Rauschgelb, (Auri pigmentum), Königsgelb, Kasselergelb, Neapelgelb, Bleigelb oder Massicot, Englischgelb, Mineralgelb, Chromgelb oder chromsaures Blei, Neugelb, Gummi-Gutti, gelbe Bronce und Parisergelb;

Grün. Grünspan, Grünspanblumen, Braunschweigergrün, Berggrün, Bremergrün, Schwedisches oder Scheelsches Grün, Wienergrün, Schweinfurtergrün, Parisergrün, Berlinergrün, Kirschbergergrün, Neugrün, Oelgrün, grüne Bronce, Kasselergrün, Mitisgrün, Englischgrün, Kasselergrün, Moosgrün, Papageiengrün, Chromgrün, Koboltgrün, grüner Zinnober, Kaiserdeckgrün, Maigrün, Mineralgrün, Neapelgrün, Neuriedergrün, Zinkblende, und jedes aus einer Mischung von schädlichem Gelb und Blau noch sonst zu bildende Grün;

Blau. Bergblau, Mineralblau, Bremerblau, Silberblau, Binsenblau, Wienerblau, Königsblau, Leuthenerblau, Smalte, blauer Erdglanz, blauer Streuglanz, Eschel, Louisenblau;

Roth. Maler-Zinnober, Mennige (Minium), Kupferroth, Kupferbronce, Chromroth, Englisch-Schönroth, Mineralroth, rother Streuglanz, Chromschang, Florentiner Lack, auch Karminroth genannt.

b. Für Konditorei-Waaren.

Roth. Maler-Zinnober, Mennige (Minium), Operment und die übrigen oben angegebenen Substanzen;

Grün. Grünspan, Grünspanblumen und die übrigen oben angegebenen Substanzen;

Blau. Bergblau und die sämmtlichen oben angegebenen Farbestoffe;

Orangengelb. Ein Gemenge der oben angeführten schädlichen Substanzen;

Violett. Eine Verbindung der oben bezeichneten rothen und blauen Farben;

Braun. Terra siena und Gemische aus einer der oben angeführten Farben roth und schwarz.

Gold- u. Silberfarbe. Unechtes oder Schaumgold und unechtes oder Schaumsilber, Goldbronze, Silberbronze, Kupferbronce, rother Spießglanz (Antimonium crudum).

B. Unschädliche Farben.

a. Für Spielzeug.

Weiß. Präparirte gut ausgewaschener Kreide, mit Wasser angerührter und getrockneter Gyps, weiß gebrannte Hirschhorn und Elfenbein, Asbeit (Federweiß), präparirter Speckstein, präparirter Talk und weißer Thon.

Gelb. Kurkumawurzel, Schüttgelb, Safran, Orlean, gelbe Erde, gelber Krapplack, Berberitzenwurzel, Ockergelb, Quercitron, Scharte, Wau, Kreuzbeeren, Gelbbeeren, gelber Lack, Saftgelb und eine Abkochung von Gelbholz mit dem vierten Theile Alaun und Gummi versetzt;

Grün. Saftgrün und alles Grün, welches aus der Zusammensetzung der unschädlichen blauen und gelben Farben hergestellt werden kann, z. B. Indigo oder Berlinerblau, oder Lackmus mit Kurkumawurzel oder Safran versetzt.

Blau. Reines Berlinerblau, Indigo, besonders mit vier Theilen concentrirter Schwefelsäure bereitet und durch Natrum oder Kreide abgestumpfte Auflösung desselben, Lackmus und Saftblau, Sächsisches Blau, Tinktur von blauen Violen oder Kornblumen, Pariserblau, Neublau.

Roth. Karmin, Karminlack, Freienwalder-Roth, Kugellack, Berliner-Roth, Florentiner-Roth, Krapplack, Rosenlack, Cochenille, Wienerlack, Tinkturen und Abkochungen von Fernambuckholz, Kampecheholz, desgleichen von Cochenille mit Weinstein, ein Aufguß von Essigrosen, mit Wasser bereitet, die Säfte von rothen Beeren, armenischer Bolus, Braunroth, gepulvertes Sandelholz.

Braun. Bister, Cölnische Erde, Mumie, Sepia, Umbra, Kasselerbraun, Mahagonibraun, Mineralbraun, Modebraun, Russischbraun und Mischungen aus unschädlichem Roth und Schwarz.

b. Für Conditorei-Waaren.

Roth. Eine Abkochung von Fernambuckholz mit Alaun, die Säfte rother Beeren, ein Aufguß von rothen Klatschrosenblättern mit Wasser bereitet.

Gelb. Saftgelb, Saflor, Safran, Kurkumawurzel, ein wäßriger Aufguß von gelben Ringelblumen.

Blau. Reines Berlinerblau, Lackmus, Indigo.

Grün. Saftgrün und die Verbindung aus den unschädlichen blauen Farben mit den vorgenannten gelben.

Orangegelb. Eine Abkochung von Orlean mit einem Zusatze von Natrum, Saftnanquin, sowie Gemische aus unschädlichen gelben und rothen Farben.

Violett. Cochenille, mit Soda oder Kalkwasser ausgezogen, Lackmus, Saftviolett und Gemische aus unschädlichen rothen und blauen Farben.

Gold und Silber. Echtes Blattsilber und echtes Blattgold.

Die Polizeibehörden unseres Verwaltungsbezirks haben die Verfertiger und Verkäufer von Spielsachen und Konditoreiwaaren auf die vorstehende Verordnung aufmerksam zu machen, und deren Befolgung durch häufige unvermuthete Revisionen der von ihnen gebrauchten Farbestoffe zu controlliren.

Marienwerder den 13. Novbr. 1867.

Königliche Regierung,
Abtheilung des Innern.

wird hierdurch in Erinnerung gebracht.
Thorn, den 19. Novbr. 1870.

Der Magistrat. Polizei-Verw.

Bekanntmachung.

In den Wahlterminen am 21., 23. und 24. d. Mts. sind zu Stadtverordneten gewählt worden:

in der III. Abtheilung:
Herr Tischlermeister Bartlewski,
„ Klempnermeister Hirschberger,
„ Buchhändler Dr. Rakowicz;
in der II. Abtheilung:
Herr Justizrath Kroll,
„ Möbelhändler Löschmann,
„ Justizrath Dr. Meyer;
in der I. Abtheilung:
Herr Lederhändler Kittler,
„ Kaufmann Mallon,
„ H. Schwartz j.,
„ Uhrmacher Meyer.

Dagegen kommen auf die engere Wahl in der III. Abtheilung:
die Herren Schornsteinfegermeister Trykowski, Kaufm. J. Moskiewicz, Töpfermstr. Grau und Maurermstr. Kusel. Behufe Wahl von zwei Stadtverordneten in der II. Abtheilung:
die Herren Bäckermstr. Schütze, und Kfm. Landecker, — (nachdem Herr Uhrmacher Meyer die in der I. Abtheilung auf ihn gefallene Wahl angenommen hat.)

Es werden demzufolge
1. die Gemeindewähler der III. Abtheilung zur Wahl von zwei Stadtverordneten **auf Montag d. 28.**
2. die Gemeindewähler der II. Abtheilung zur Wahl Eines Stadtverordneten auf **Mittwoch, den 30. November cr.** ins Magistrats-Sessionszimmer Vormittags von 10½ bis 12 Uhr eingeladen, um ihre Wahlstimmen dem Vorstande zu Protokoll zu geben.

Thorn, den 25. November 1870.

Der Magistrat

Stadttheater in Thorn.

Ich erlaube mir einem geehrten Publikum anzuzeigen, daß es mir gelungen ist, die berühmte Schauspielerin Frl. **Hermine Delia** für einige Gastvorstellungen zu gewinnen und daß dieselbe bereits Sonntag, den 27. November in **„Die Dame mit den Camelien“,** bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen der Plätze dieselben beginnen wird.

Die geehrten Abonnenten, welche ihre Plätze für die ersten drei Vorstellungen zu behalten wünschen, werden gebeten bis spätestens Sonnabend Nachmittag 3 Uhr die desfallsigen Bestellungen im Theaterbureau niederzulegen, weil dieselben später anderweitig vergeben werden müssen.

Preise der Plätze im Theaterbureau, Brückenstraße 6, 1. Etage: Proscenium-Loge 20 Sgr., Seitenloge, Estrade oder Sperrsitz 15 Sgr., Sperrsitzstehplatz 12½ Sgr., Parterre 10 Sgr.

Abend-Kasse: Prosceniumsloge 25 Sgr., Seitenloge, Estrade und Sperrsitz 17½ Sgr., Sperrsitzstehplatz 15 Sgr., Parterre 12 Sgr., Amphitheater 6 Sgr., Gallerie 4 Sgr.

Hochachtungsvoll
Die Direction des Stadttheaters.
Adolf Blattner

Es predigen.

Am 1. Advent d. 27. Novbr.

In der altstädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Gessel.
Nachmittag Herr Superintendent Markull.
Freitag den 2. Dezbr. Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Klebs.
Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe.
Vor- und Nachmittag Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg.
Dienstag d. 29. Novbr. Morgens 8 Uhr Wochen-Gottesdienst Herr Pfarrer Klebs.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**